



Longhi Pietro, *Il farmacista*, tela, 59 x 48, cat. 467 © Archivio fotografico Gallerie dell'Accademia, "su concessione del Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo, Museo Nazionale Gallerie dell'Accademia di Venezia"

DIE ANATOMIE- STUNDE

500 Jahre Geschichte der Medizin

21|06 > 17|09 2017

MUSÉE « LA BOVERIE » DE LIÈGE

Eine Koproduktion des Centre International d'Art et de Culture (CIAC) der Stadt Lüttich, des Centre wallon d'Art Contemporain und des CHU Lüttich. Im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des 30-jährigen Bestehens des CHU Lüttich.

www.chuliege.be/expo-lecon-anatomie



Pressemitteilung

Die Anatomiestunde. 500 Jahre Geschichte der Medizin

GROßE AUSSTELLUNG MIT VERANSTALTUNGEN IN DER BOVERIE

21.06.2017 - 17.09.2017

Die Ausstellung „Die Anatomiestunde. 500 Jahre Geschichte der Medizin“ zeigt in der Boverie vom 21. Juni bis zum 17. September 2017 eine einzigartige Auswahl von 120 Werken. Alte und zeitgenössische Kunst mischen sich hier und zeigen die Mannigfaltigkeit unserer Einstellungen gegenüber unseren menschlichen Gebrechen.

DAS C.H.U FEIERT SEINEN DREIßIGSTEN GEBURTSTAG

Das Krankenhaus C.H.U blickt auf eine lange Entwicklung zurück, die in den 60er Jahren begann. Das Konzept des Lütticher Architekten Charles Vandenhove sieht seit seinen Anfängen die Integration von Kunstwerken vor. Im darauffolgenden Jahrzehnt wurde es auf 172 Hektar in Sart Tilman gebaut, die der damalige Rektor Marcel Dubuisson erworben hatte. Am 13. Dezember 1985 wurde das C.H.U offiziell eingeweiht. Zwei Jahre später erhielt das Krankenhauszentrum seine rechtliche Selbstständigkeit und bekam einen von der Universität getrennten Status. Diese rechtliche Unabhängigkeit mündete in der Einrichtung eines Verwaltungsrats mit eigener Entscheidungsbefugnis. Das Datum, das in Erinnerung blieb, ist sinnvollerweise der 1. April 1987.

Um die 30 Jahre seines Bestehens zu feiern, zieht das C.H.U von Lüttich in den großen zentralen Ausstellungsraum des neuen Lütticher Museums und zeigt dort eine Ausstellung, die aus vier großen Säulen besteht:

- 1) ein Kuriositätenkabinett, das Anstoß zum Nachdenken gibt, welchen Raum die Medizin in der Kunst hat und welchen Dienst die Kunst der Medizin erweisen kann;
- 2) der Vergleich zwischen alten und zeitgenössischen Werken, die dasselbe Thema eint: die Medizin;
- 3) eine Gegenüberstellung von abstrakten Kunstwerken und mikroskopischen Aufnahmen;
- 4) besonderes Augenmerk auf die derzeitigen Künstler im C.H.U.

EINE AUSSTELLUNG, DIE DIE BEDEUTUNG DES KÖRPERS IN DER KUNST HINTERFRAGT

Medizin zu praktizieren und anzuwenden, bedeutet auch, sich neben den angewandten Techniken mit den grundsätzlichen Fragen auseinanderzusetzen, die der Mensch sich seit jeher stellt: Denn Krankheit, Leiden und Tod, die zum Leben gehören, stellen uns vor philosophische und religiöse Grundprobleme, stellen Ärzten und Patienten vor oftmals

schwere ethische Herausforderungen und lösen bei beiden widersprüchliche Wünsche aus. Seit jeher haben Künstler diese ewigen Fragestellungen illustriert. Sie tun dies mit einer großen Vielfalt, vom Drama bis zur Ironie, von der Pädagogik bis zur Anekdote, vom Horror bis zur Schönheit. Dies ist der Kontext, in dem das C.H.U seine Ausstellung gemeinsam mit renommierten Institutionen, wie das Hôpital Notre-Dame à la Rose in Lessines sowie das wallonische Zentrum für zeitgenössische Kunst „La Chataigneraie“ konzipiert hat.

1. Die Kunst im Dienste der Medizin

Dieser Teil erinnert an ein Kuriositätenkabinett. Hier sind alte Werke zusammengestellt, von Künstlern, die ihr Wissen zu vorwiegend pädagogischen Zwecken in den Dienst der Medizin gestellt haben. Einige zeitgenössische Werke vervollständigen das Gesamtbild dieser Art Kuriositätenkabinett: Ein Video von Eva l'Hoest zeigt die seltsame Welt eines Nachtflugs, die Welt des Todes bei Paul Delvaux, Johan Muyle, Röntgenbilder von Wim Delvoye...

Die Kunst, das Heilen darzustellen, benötigt Erfindungsgabe, denn sie will einerseits zeigen, wie der Körper funktioniert, andererseits aber auch die Emotionen der Patienten zeichnen, und dies oft bis zum Äußersten. Vor der Entwicklung der Fotografie und der medizinischen Bildgebung waren Malereien die einzigen bildhaften Zeugen sowohl der medizinischen Praxis als auch des menschlichen Körpers. Sie zeigen uns sowohl das soziale Image der Heilkunst-Berufe, als auch, in welchem kulturellen Zusammenhang die Anatomie steht.

Bei den Künstlern aus der Renaissance zeigt sich zuerst das Interesse für die Anatomie. In der Kunstakademie von Florenz wurden – zum ersten Mal in Europa – Anatomiekurse verpflichtend. Künstler wie Michelangelo waren begierig danach, ihren Blick zu schärfen; sie begeisterten sich für das menschliche Fleisch und untersuchten den im Mittelalter vernachlässigten menschlichen Körper aufs Genaueste. So wird es sowohl aus wissenschaftlicher als auch künstlerischer oder philosophischer Sicht, zur Pflicht, den Körper exakt darzustellen. Die Verbreitung der anatomischen Erkenntnisse durch die Künstler wird zur neuen Wissensquelle für die Praktiker. Sie stellen die Texte von Galen von Pergamon infrage und führen zu einer bedeutsamen Entwicklung der Physiologie. Die Gravur, die wegen ihrer Genauigkeit große Anerkennung fand, kommt weitestgehend zum Einsatz und findet von da an in Büchern eine Verbreitungsform. Van Kalker, ein Schüler von Tizian, stellt sich in den Dienst von André Vésale, der in seinem *De humani corporis fabrica* feststellt, dass „die Illustration dem Verständnis weitgehend zuträglich ist, sie führt besser vor Augen als ein Text, der nicht unmissverständlich beschreiben kann“. Die Perspektive, die sich in dieser Epoche entwickelt, bezieht sich auch auf den Körper und ermöglicht etwas zu sehen, was das bloße Auge nicht sehen kann. Die Darstellung von Gehäuteten ermöglichen es den Künstlern und Ärzten, ihre Kenntnisse vom Aufbau und der Bewegung der Muskeln, der Nerven sowie der Atem- und Gefäßsysteme unter der Haut zu erweitern.

Liste der Künstler (unter Vorbehalt):

Alechinsky Pierre, Ambroise Paré, Boilly Louis Léopold, D'agoty Gautier, Defrance Léonard, Delvaux Paul, Demarteau Gilles, Dou Gérard, Ensor James, Estienne Charles, Gale Philip, Govard Bidloo, Horemans J.P, Johannes de Ketham, Lairesse Gérard, Le Veau Jean-

Jacques, Longhi Pietro, Meuris Emmanuel, Philippet Léon, Pigal E.J, Pirodon Eugène, Spiegel Adrien, Stock Andries, Tulp Nicolaes, Van Hoven, Wassenbergh Elisabeth Geertruida.

2. Die Medizin in der Kunst

Bis zum 19. Jahrhundert findet man zahlreiche pädagogische, illustrative, anekdotische und sogar ironische Darstellungen der Medizin. Die alten Werke der Renaissance bis zum 19. Jahrhundert zeigen uns alle Facetten aus diesen Anfängen der Medizin. Es war die Zeit der Zahnzieher, der Apotheker (P. Longhi), der Scharlatane (L.Philippet) und der Chirurgen, die lange Zeit ebenfalls Barbieri waren (P J Quast). Leonard Defrance und James Ensor verhöhnen den Arzt und machen ihn zum Gegenstand des Spotts.

Die Entstehung der Fotografie macht diese Darstellungen auf diesem, wie auch auf anderen Gebieten überflüssig. Nichtsdestotrotz bleiben der menschliche Körper, die Medizin und das Krankenhaus für manche modernen Künstler eine Quelle der Inspiration. Einige der Künstler, die für diese Ausstellung zusammengebracht wurden, haben sich nur gelegentlich dem Thema Medizin genähert, andere häufiger und für wieder andere gehört dieses Thema zu ihrer wesentlichen Inspirationsquelle. Dies ist vor allem bei Félicien Rops und seinem Werk „Die Massage“ der Fall.

Einige haben sich im Wesentlichen damit befasst, den menschlichen Körper darzustellen: Teile eines Körpers (die Büste des Surrealisten Marcel Marien) oder seziiert (Elodie Antoine, Jacques Charlier, Jacques Lizène). Andere Künstler nutzen die Absonderungen des menschlichen Körpers als vorwiegendes Material für ihre Kunstwerke, wie Seltjuk Mutlu (Malerei aus Blut) oder Laurence Dervaux (Installation von 750 Behältern aus durchsichtigem Glas, die das Blut, das durch den Körper gepumpt wird, darstellen). Aber auch die modernen von der Medizin angewandten Techniken sind Inspirationsobjekte, vor allem das Röntgen. Wim Delvoye und Alain Bornain nutzen gerade diese Durchsichtigkeit weidlich.

Der Videokünstler Eric Duyckaerts inspiriert sich von der Darstellung des menschlichen Körpers. Ronald Dagonnier nähert sich der Dosierung von Medikamenten. Auf diesem Gebiet gibt es ein kleines Augenzwinkern zu Professor Schoffeniels (ULg), der sich besonders für die zeitgenössische Kunst interessierte und der bei der Erstellung eines Videos von Jacques Louis Nyst mitwirkte. Auch die Fotografie wird gezeigt. Das Werk von Andres Serrano zeigt einen übergroßen verletzten Fuß, der die Bedeutung des Todes hervorhebt. Das Textilkunstwerk von Sophie Vangor erzählt von ihrer eigenen Erfahrung aus der Welt der Medizin und der Chirurgie. Dass Medizin auch den Tod mit einschließt, bringt uns das Werk von Johan Muyle in Erinnerung.

Die folgenden der ausstellenden belgischen Künstler stellen ein Werk vor, das sie speziell für die Ausstellung erschaffen haben: Ronald Dagonnier, Nicolas Kozakis, Dominique Castronovo und Bernard Secondini, Eva L’Hoest und Seltjuk Mutlu, Jean-Pierre Husquinet.

Liste der Künstler:

Alvarez Cathy, Andréa Pat, Antoine Elodie, Bornain Alain, Castronovo Dominique, Charlier Jacques (PH), Creuzen Alexia, Corillon Patrick, Dagonnier Ronald, Delvaux Paul (FWB) Peinture (à confirmer), Delvoye Wim, Dervaux Laurence, Donnay Auguste, Duyckaerts Eric Gaillet Patrice (noch offen), Ingimarsdottir Gudny-Rosa, Kozakis Nicolas, Langhor Sophie, Lizène Jacques, Marien Marcel, Monti Benjamin, Muyle Johan, Mutlu Seltjuk, Nyst Jacques Louis, Noel Nathalie, Rome Jo, Ronflette Sylvie, Rops Félicien, Serrano Andres, Vangor Sofie, Voet Fried, Wattelaine Déborah, Zolamian Marie.

3. Gegenüberstellung von abstrakter Kunst und medizinischer Bildgebung

Eine Auswahl der zeitgenössischen Werke sind als Dialog zu wissenschaftlichen Bildern zu sehen. Und zwar aus gutem Grund: Eine Reihe von medizinischen Bildern (Zellteilung) von den unterschiedlichen Diensten des CHU lassen an ein zeitgenössisches Kunstwerk denken. Diese Bilder, die als besonderer Akzent in diesem Teil der Ausstellung benutzt werden, lassen uns einige abstrakte oder konzeptuelle Werke mit anderen Augen sehen. In der Tat erinnern die Farben, die Bewegungen und die Formen an die Arbeit der Künstler: José Picon, Léopold Plomteux, Georges Collignon, Alechinsky, Pol Bury, Vandeloise, Arp, Michel Léonardi... Noch erstaunlicher sind die Werke von Jean-Pierre Ransonnet, dessen Waldfarben an bestimmte Bilder erinnern oder auch das Werk von André Stas, dessen perfekt symmetrische Anordnung an eine geteilte Zelle erinnert.

Liste der Künstler:

Alechinsky Pierre, Arp Jean, Bahantan Brahim, Bury Pol, Closset Brigitte, Closon Henri-Jean, Collignon Georges, Deprez Eric, Husquinet Jean-Pierre, Ingimarsdottir Gudny-Rosa, Lacomblez Jacques, Léonardi Michel, L'Hoest Eva, Loiseau Pascale, Miguel Cécile, Moron Werner, Picon José, Plomteux Léopold, Ransonnet Jean-Pierre, Riopelle Jean-Pol, Stas André, Vandeloise Guy, Van Velde Bram, Viallat Claude.

4. Besonderes Augenmerk auf die derzeitigen Künstler im C.H.U

Eine der Besonderheiten des C.H.U ist die bauliche Integration von Kunstwerken. Diese Ausstellung gibt die Gelegenheit, diese Künstler wieder in den Vordergrund zu rücken: Claude Viallat, Olivier Debré, Sol LeWitt, Jo Delahaut, Léon Wuidar, Jacques Charlier, André Romus, Daniel Buren, Niel Toroni, Jean-Charles Blais, Marthe Wery und Charles Vandenhove (der gleichzeitig der Konzeptgeber des Gebäudes war und auch als Künstler ausstellt). Eine Wandtafelung, die jeder der Künstler für das C.H.U erstellt hat, wird in der Ausstellung gezeigt.

PRAKTISCHE INFORMATIONEN

Datum

Vom 21. Juni 2017 bis zum 17. September 2017

Ort

Musée La Boverie
Parc de la Boverie, 3
4020 Liège

EINTRITTSPREISE

AUSSTELLUNG

Erwachsene: 12 €

Kinder, Studenten, Senioren (65 +): 9 €

Art.27, Kinder (-6) : gratis

Gruppen (min. 20 Pers.) : 9 €

Schulklassen: 5 €/Pers.

Familientarif (2 Erwachsene + 2 Kinder): 30 €

Pressekontakt

Caracas com

info@caracascom.com - www.caracascom.com

T: +32 2 560 21 22 – M. +32 2 95 22 07 92

Kontakt

service.communication@chu.ulg.ac.be